

Heinrich Herzig : geb. 28. Juni 1887, gest. 16. August 1964

Autor(en): **Sigrist, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **245 (1966)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

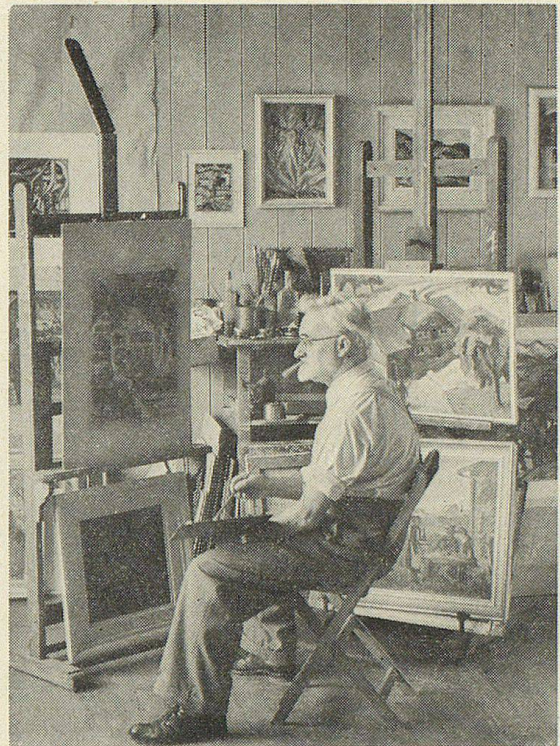
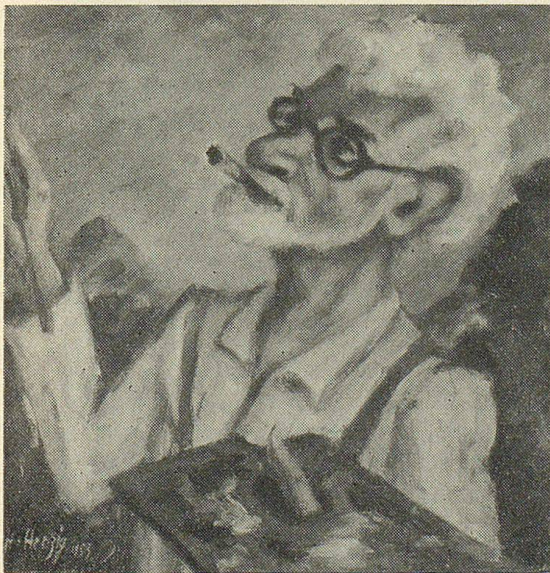
HEINRICH HERZIG

geb. 28. Juni 1887, gest. 16. August 1964

Heinrich Herzig wurde in Rheineck am 28. Juni 1887 geboren und verbrachte seine Jugend in dieser Gegend, wo Berge, Rebberge, Felsen, Ebene, Fluß und See eine so mannigfaltige Landschaft bilden. Es sind aus seiner Jugendzeit verschiedene Zeichnungen vorhanden, in welchen er schon die Fülle dieser Motive zu erfassen suchte. Zuerst erlernte Herzig den Beruf des Stickerei-Entwerfers und besuchte ab 1908 die Kunstgewerbeschule und Akademie in München, wo er bis 1914 blieb. Die Zeiten waren nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges dem Künstler in der Heimat nicht hold. 1916 bis 1918 arbeitete er zeitweise im Stickereiunternehmen seines Bruders in Jocketa im Vogtland, wo er die Hälfte der Zeit für seine künstlerische Arbeit verwenden konnte. Eine zeitlang war er als Entwerfer in der Porzellanmanufaktur Meißen tätig. Seit 1918 arbeitete er in Altstätten, dann in Rheineck als freier Maler und 1921 schloß er die Ehe mit Ida Bänziger, welche dem Künstler eine verständnisvolle Lebensgefährtin und den beiden Kindern eine gute Mutter war.

Dem aus dem Appenzeller-Vorderland gebürtigen Maler war ein starkes künstlerisches Temperament und Talent eigen. Er besaß eine starke Be-

Selbstporträt



Heinrich Herzig im Atelier

obachtungsgabe, gepaart mit einer ausgesprochen künstlerischen Phantasie und Erlebniskraft. Sein ganzes Wesen war der Schöpfung zugetan und positiv eingestellt. Mit großer Arbeitskraft eignete er sich in München ein Können an, welches für die weitere eigene schöpferische Arbeit die Grundlage bildete. Herzig setzte sich wie die meisten damaligen jungen Maler mit den Impressionisten, vor allem mit Cézanne auseinander. Aber auch der große Ferdinand Hodler übte damals auf junge Künstler zeitweise seinen mächtigen Einfluß aus. Herzig war allzu eigenwillig, um im Schlepptau eines großen Vorbildes zu malen. Er verarbeitete solche Einflüsse und man erkennt schon in seinen ersten damaligen selbständigen Arbeiten die echte ursprüngliche Begabung. Wenn seine Malerei im Laufe seines Lebens sich fortentwickelte und gewisse Änderungen aufweist, so ist doch immer von den frühesten bis zu den letzten Werken Wärme fühlbar. Seine Bilder vermitteln dem Betrachter oft märchenhafte und romantische Erlebnisse.

In seiner vogtländischen Zeit verwendete er mit heftigen Pinselzügen ziemlich starke Farben. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz fällt in seinen

Bildern oft eine blau-grünliche Grundstimmung auf, aus welcher die warmen Farben vereinzelt und delikate hervorleuchten. Die Formen der dargestellten Motive sind auf ihre einfachsten und charakteristischen Grundzüge reduziert, was zusammen mit der heftigen Pinselführung spannungsvolle Wirkungen erzeugte. So malte er auf diese Weise rheintalische Landschaften in ihrer ganzen Ursprünglichkeit. Ein damaliger Kunst-

freund meinte vor solchen Bildern, das sei Expressionismus im besten Sinne des Wortes. Gemäß seinem angeborenem Mal-Temperament drängte es Herzog nach und nach immer mehr zur Verwendung warmer, ja geradezu von glühenden Farben. Das Bild einer rot gekleideten Mutter mit dem Kind im Arm vor einem stark grünen Hintergrund verursachte damals ein gewisses Aufsehen.

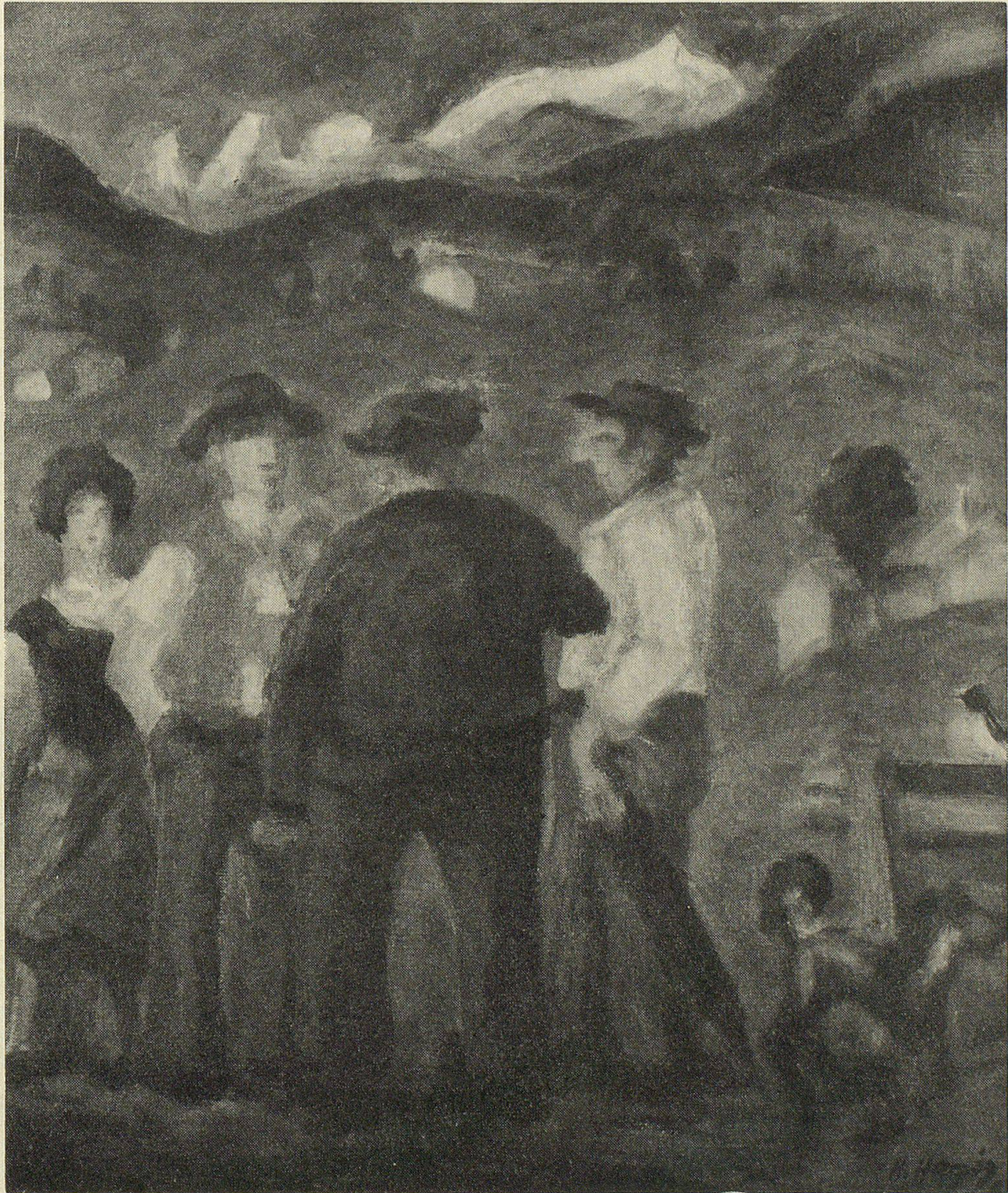
Einöde



Es entstanden auch eine Reihe von Landschaften in solchen glühenden Farben. Diese Farbenpracht ergoß sich aber nicht wahllos über die Leinwand, sondern war kompositionell gebündelt. In jenen Jahren kam auch das romantische Erlebnis zum Ausdruck. Er unternahm oft, zuerst

mit seinem Vater als treuem Begleiter und dann mit Malerfreunden, Wanderungen über die Alpen nach dem Süden, nach dem Tessin und nach Italien, wohin ihn seine Sehnsucht zog. Auf diesen oft großen Fußwanderungen hielt er in zahlreichen Skizzen, Zeichnungen und Aquarellen den

Bauern im Gespräch





*Ein Wandbild Heinrich Herzogs
im Erweiterungsbau des Krankenhauses Thal*

reizvollen Übergang vom Norden nach dem Süden fest. Ja, er malte sogar Oelstudien, welche er in einer sinnreichen Einrichtung unversehrt nach Hause brachte. Auf solchen Künstlerwanderungen erlebte er die Landschaft und Leute, welche seinen künstlerischen Vorstellungen entgegenkamen. Nach der Heimkehr entstanden dann aus der Erinnerung und Phantasie in Verbindung mit den heimgebrachten Studien glückliche Bilder voll Wärme. Ein meisterliches Temperabild zeigt die drei Künstler Herzog, Wilhelm Meier und Hans Wagner vor dem mächtigen in

den bereits südlichen Himmel strebenden Campanile von Olivone.

Herzig hatte damals eine so unverwechselbare Art des Ausdruckes erreicht, daß sich ein gewisser Erfolg einstellte. Selbstkritik und Instinkt bewahrten ihn vor der Manier. Es waren eben nicht die Motive für sein künstlerisches Schaffen maßgebend. Herzig war sein Leben lang bestrebt, sein Welterlebnis stets wieder frisch zum Ausdruck zu bringen. Er empfand die Welt als eine durch höhere Macht geschaffene Einheit. Darum waren ihm auch die nächste Umgebung und seine nächsten Mitmenschen täglich ein neues Erlebnis, was ihn wieder zur künstlerischen Verwendung solcher Motive bewog. Diese Einstellung ist aus seinen ersten Bildern bis zu seinem letzten Werk erkennbar. Er war deshalb immer bestrebt, in seinen Bildern ein einheitliches Stück Malerei zu geben, in welcher die Einzelheiten dem Ganzen untergeordnet und eingefügt sind. Ich erinnere mich, wie ich als Jüngling dem Maler beim Malen eines Ölbildes über die Schultern zuschauen durfte, und wie er beim Malen von einigen Figuren vor einer Wand mehr für sich murmelte, es müsse alles «ineinander hinein gemalt» sein. Dabei arbeitete er an verschiedenen Stellen gleichzeitig, um das ihm vorschwebende malerische und formale Gleichgewicht zu erreichen. Es fällt auf, wie Herzig während eines langen arbeitsreichen Lebens in seinen Gemälden, Aquarellen, Zeichnungen usw. immer wieder frisch wirkt. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß unser Maler nicht müde wurde, vor der Natur zu zeichnen, zu skizzieren und oft auch größere Bilder zu malen. Darum wirken auch seine rein aus der Phantasie heraus gestalteten Werke nie langweilig und nie nur rein dekorativ.

Herzogs Figurenbilder üben oft eine humorvolle Wirkung aus, ja selbst bei seinen Landschaften empfindet man hie und da diese Wirkung. Als gebürtiger Appenzeller-Außerrhändler besaß Herzig ohnehin eine gewisse kritisch-humorvolle Ader. Der Mensch und Maler Herzig war aber gleichzeitig eine der Welt mit Liebe zugewendete Natur. Daher ist das, was man in seinen Bildern als humorvoll zu bezeichnen pflegt, nicht in irgend einer Äußerlichkeit und einer sogenannten «lustigen» Szene zu suchen, welche dank ihres mehr oder weniger «lustigen» Inhalts wirkt. Vielmehr ist es die Art der Zeichnung und Farbge-

bung eines Ereignisses, welche diese Wirkung ausübt. Trotzdem Herzig in seinem Leben viele Schattenseiten kennen lernte und überwinden mußte, ist ihm diese göttliche Gabe des verständnisvollen Humors geblieben und ist ihm auch dessen künstlerische Gestaltung gelungen.

Herzig hinterläßt ein reiches Lebenswerk. Nebst zahlreichen Gemälden schuf er eine große Anzahl Illustrationen, graphische Gelegenheitsblätter und keramische Arbeiten. In vielen Häusern des Rheintales vor allem schmücken Frescos von seiner Hand die Wände. Früher schnitt er zahlreiche Holzschnitte, in welchen seine kernige Art typisch zum Ausdruck kam. Das Städtchen Rheineck hat ihren Maler schon früh geschätzt und viele Bilder sind von der Gemeinde erworben worden. Schließlich ehrte ihn die Gemeinde Rheineck im Jahre 1959 durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes. Im Jahre 1942/43 führte er im Ratssaal Berneck zwei Wandbilder aus, über welche Jakob Bösch mit Recht geschrieben hat, die Ausfüllung der beiden über 6 Meter langen und nur 70 cm hohen Zwickel seien vom Künstler trotz der räumlichen Ungunst trefflich gelöst worden. Die Schaffenskraft Herzigs war erstaunlich. Die Intensität seiner Malerei ließ nicht nach. Er verwendete zwar nicht mehr die glühenden Far-

ben seiner Jugend, er malte aber auch die gedämpfteren Farben mit einer ausgesprochenen Intensität, aus denen heraus starke Farben kostbar hervorleuchten. 1959 erlebte er das grausame Geschick, daß er auf beiden Augen fast erblindete. Die ärztliche Kunst Dr. Bangerters rettete auf einem Auge das Licht und Herzig malte seither bis zu seiner Erkrankung im Sommer 1964 unentwegt. Es entstanden in diesen letzten Jahren eine große Anzahl von Aquarellen, die zum größten Teil in privaten Besitz gingen. Er erreichte darin eine ausgesprochene Meisterschaft. Herzig hatte nicht nur mit zwanzig und dreißig Jahren Talent, sondern bis in sein letztes 77. Lebensjahr!

Die wiedergegebene Photographie stammt aus dem Jahre 1950, die «Drei Heiligen Könige» ungefähr aus dem Jahre 1929, das Selbstportrait ist eine Studie zu einem größeren Bild aus dem Jahre 1953, das Ölbild mit den «Bauern im Gespräch» datiert 1963 und das Aquarell mit den nach links gehenden Figuren 1964.

Herzig starb nach kürzerer Krankheit am 16. August 1964 und wurde unter großer Teilnahme der Bevölkerung in Rheineck zur letzten Ruhe begleitet. Sein künstlerisches Werk wird Bestand haben. In unserer Erinnerung lebt Herzig als guter Künstler und Mensch weiter. Dr. H. Sigris

En wonderbare Morge

*Ke Wölkli rings am Himmel
s ganz Ländli goldig grüe.
De Säntis volle Freudli
ond d Sonn scho ase früeh.*

*Wie Diamante glitzeret
hüt s Tau of Gräs ond Halm.
s ischt äm, mer ghöri singe
vom Himmel her en Psalm.*

*Gell Herz, do tueds der wohle.
Säg selb, wie wärischt dra,
wenn d chönntischt z innerscht inne
en derige Morge ha?*

JULIUS AMMANN

Für jeden Rheumatiker ist es eine Wohltat,

Less - Rheuma - Salbe äußerlich anzuwenden, bis der Schmerz weg ist und **die Heilstoffe mit gezielter Tiefenwirkung**

die Rheumaherde durchdrungen und schmerzhaftige Spannungen und Krämpfe gelöst haben. Der 1. Versuch überzeugt

↓ Less-Salbe hilft in hartnäckigen Fällen gegen Hexenschuß, Gelenkrheuma, Ischias, Muskelschmerz, Neuralgien

Verwenden Sie Less für:
Muskelkater, Sportmassage
Fr. 2.50, 4.70, gr. Tube 8.65
Gratismuster Laboratorium
Dr. Antonioli AG, 8021 Zürich

Less-Salbe